

Heine, Heinrich: Götterdämmerung (1827)

1 Der May ist da mit seinen goldnen Lichtern,
2 Und seidnen Lüften und gewürzten Düften,
3 Und freundlich lockt er mit den weißen Blüthen,
4 Und grüßt aus tausend blauen Veilchenaugen,
5 Und breitet aus den blumreich grünen Teppich,
6 Durchwebt mit Sonnenschein und Morgenthau,
7 Und ruft herbei die lieben Menschenkinder.
8 Das blöde Volk gehorcht dem ersten Ruf;
9 Die Männer ziehn die Nankinhosen an,
10 Und Sonntagsröck' mit goldnen Spiegelknöpfen;
11 Die Frauen kleiden sich in Unschuldweiß,
12 Jünglinge kräuseln sich den Frühlingsschnurrbart,
13 Jungfrauen lassen ihre Busen wallen,
14 Die Stadtpoeten stecken in die Tasche
15 Papier und Bleistift und Lorgnett'; und jubelnd
16 Zieht nach dem Thor die krausbewegte Schaar,

17 Und lagert draußen sich auf grünem Rasen,
18 Bewundert, wie die Bäume fleißig wachsen,
19 Spielt mit den bunten, zarten Blümlein,
20 Horcht auf den Sang der lust'gen Vögelein,
21 Und jauchzt hinauf zum blauen Himmelszelt.

22 Zu mir kam auch der Mai. Er klopft dreimal
23 An meine Thür', und rief: Ich bin der Mai,
24 Du bleicher Träumer, komm, ich will dich küssen!
25 Ich hielt verriegelt meine Thür', und rief:
26 Vergebens lockst du mich, du schlimmer Gast;
27 Ich habe dich durchschaut, ich hab' durchschaut
28 Den Bau der Welt, und hab' zu viel geschaut,
29 Und viel zu tief, und hin ist alle Freude,
30 Und ew'ge Qualen zogen in mein Herz.
31 Ich schaue durch die steinern harten Rinden

32 Der Menschenhäuser und der Menschenherzen,
33 Und schau' in beiden Lug und Trug und Elend.
34 Auf den Gesichtern les' ich die Gedanken,
35 Viel schlimme. In der Jungfrau Scham-Erröthen
36 Seh' ich geheime Lust begehrlich zittern;
37 Auf dem begeistert stolzen Jünglingshaupt'
38 Seh' ich die bunte Schellenkappe sitzen;
39 Und Fratzenbilder nur und sieche Schatten
40 Seh' ich auf dieser Erde, und ich weiß nicht,
41 Ist sie ein Tollhaus oder Krankenhaus.
42 Ich sehe durch den Grund der alten Erde,

43 Als sey sie von Kristall, und seh' das Grausen,
44 Das mit dem freud'gen Grüne zu bedecken
45 Der Mai vergeblich strebt. Ich seh' die Todten,
46 Sie liegen unten in den schmalen Särgen,
47 Die Händ' gefaltet und die Augen offen,
48 Weiß das Gewand und weiß das Angesicht,
49 Und durch die gelben Lippen kriechen Würmer.
50 Ich seh', der Sohn setzt sich mit seiner Buhle
51 Zur Kurzweil nieder auf des Vaters Grab;
52 Spottlieder singen rings die Nachtigallen;
53 Die sanften Wiesenblümchen lachen hämisch,
54 Der todte Vater regt sich in dem Grab',
55 Und schmerhaft zuckt die alte Mutter Erde.

56 Du arme Erde, deine Schmerzen kenn' ich!
57 Ich seh' die Gluth in deinem Busen wühlen,
58 Und deine tausend Adern seh' ich bluten,
59 Und seh', wie deine Wunde klaffend aufreißt,
60 Und wild hervorströmt Flamm' und Rauch und Blut.
61 Ich seh' die Riesensöhn' der alten Nacht,
62 Sie steigen aus der Erde off'nem Schlund,
63 Und schwingen rothe Fackeln in den Händen,
64 Und legen ihre Eisenleiter an,

- 65 Und stürmen wild hinauf zur Himmelsveste;
66 Und schwarze Zwerge klettern nach; und knisternd
67 Zerstieben droben alle goldenen Sterne.
68 Mit frecher Hand reißt man den goldenen Vorhang

(Textopus: Götterdämmerung. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/10532>)